

ANALYSE

2/2011



DER WIRTSCHAFTS MOTOR DER SCHWEIZ

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Agglomeration und der Stadt Zürich

INHALT

	ZUSAMMENFASSUNG	3
	ABSTRACT	3
1	EINLEITUNG	4
2	DAS BRUTTOINLANDPRODUKT DER STADT ZÜRICH	7
3	SEKTOREN UND BRANCHEN	12
4	DER FINANZSEKTOR	17
5	EIN VERGLEICH MIT DEN KANTONEN GENÈVE UND VAUD	18
6	SCHLUSSFOLGERUNGEN	19
	ANHANG	20
	GLOSSAR	21
	LITERATUR	21
	QUELLEN	21
	VERZEICHNIS DER TABELLEN, GRAFIKEN UND KARTEN	22
	WEITERE PUBLIKATIONEN ZUM THEMA	23

Herausgeberin, Redaktion
und Administration
Stadt Zürich
Präsidialdepartement
Statistik Stadt Zürich

Autoren
Rolf Schenker
Michael Böniger

Auskunft
Rolf Schenker
Telefon 044 412 08 15

Internet
www.stadt-zuerich.ch/statistik

Preis
Einzelverkauf Fr. 15.–
Artikel-Nr. 1 004 419

Reihe
Analysen
ISSN 1660-6981

Bezugsquelle
Statistik Stadt Zürich
Napfgasse 6, 8001 Zürich
Telefon 044 412 08 00
Telefax 044 412 08 40

Copyright
Statistik Stadt Zürich,
Zürich 2011
Abdruck – ausser für kom-
merzielle Nutzung – unter
Quellenangabe gestattet

30.6.2011

Committed to Excellence
nach EFQM

Zeichenerklärung

Ein Strich (–) anstelle einer Zahl bedeutet, dass nichts vorkommt (= Null).

Eine Null (0 oder 0,0) anstelle einer anderen Zahl bezeichnet eine Grösse, die kleiner ist als die Hälfte der kleinsten verwendeten Einheit.

Drei Punkte (...) anstelle einer Zahl bedeuten, dass diese nicht erhältlich ist oder dass sie weggelassen wurde, weil sie keine Aussagekraft hat.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Stadt Zürich erwirtschaftete im Jahr 2010 eine Wertschöpfung von rund 59 Milliarden Franken, was etwa 11 Prozent der gesamtschweizerischen Wertschöpfung entspricht. Zusammen mit der Agglomeration Zürich beträgt der Anteil fast 20 Prozent. Gegenüber 1992 hat das Bruttoinlandprodukt der Stadt Zürich um über 70 Prozent zugenommen – deutlich stärker als das der Gesamtschweiz.

Den wichtigsten Beitrag zum Wachstum des regionalen Bruttoinlandprodukts in der Stadt Zürich leisten das «Kredit- und Versicherungsgewerbe», die Branche «Immobilien und Verwaltung» sowie der «Gross- und Detailhandel». In der Schweiz steht die Industrie an der Spitze: Sie macht über 20 Prozent der Wertschöpfung aus, in der Agglomeration Zürich sind es 11 Prozent, in der Stadt sogar nur 5 Prozent.

Die Wertschöpfung pro Vollzeitäquivalent ist in der Stadt und in der Agglomeration Zürich deutlich höher als in der Schweiz – nicht zuletzt dank dem dienstleistungszentrierten Branchenmix. Die beschäftigungsintensiven Branchen «Baugewerbe»

und «Gastgewerbe» sind in Zürich eher untervertreten. Der Finanzsektor – das wichtigste Standbein der Zürcher Wirtschaft – zeigte in den letzten Jahren eine stark variierende Performance. Die Entwicklungen waren für die Stadt Zürich und die Schweiz aber immer sehr ähnlich. Vergleicht man die BIP-Entwicklungen in diesen Regionen, so zeigt sich für Zürich ein deutlich volatilerer Verlauf. Dies hängt mit der relativ starken Fokussierung auf einzelne Branchen zusammen. Gerade in den letzten Jahren zeigte der Finanzbereich stark schwankende Renditen. So wirkten sich beispielsweise die Ereignisse des 11. Septembers direkt auf das Wirtschaftswachstum der Stadt Zürich aus. Das BIP der Stadt Zürich nahm 2001 um 2,1 Prozent bzw. in der Agglomeration um 0,2 Prozent ab. Das schweizerische BIP wuchs dagegen immer noch um 2,0 Prozent. Die Finanzkrise führte 2009 in allen Regionen zu einem BIP-Rückgang: Die negative Entwicklung war jedoch in der Stadt Zürich mit minus 2,1 Prozent am stärksten (Agglomeration: –1,8%; Schweiz: –1,6%).

ABSTRACT

In 2010 the city of Zurich generated a value added of about 59 billion Swiss francs, which corresponds to around 11% of Switzerland's total value added. Together with the Greater Zurich urban area, the share is almost 20%. Compared with 1992, the gross domestic product of the city of Zurich has increased by over 70% – significantly more than that of Switzerland as a whole.

The most important contribution to the growth of regional gross domestic product in the city of Zurich is made by the “Banking and insurance” industry, the “Real estate & property management” sector and the “Wholesale and retail trade”. In Switzerland, industry ranks top: it accounts for over 20% of the added value created, while in the greater Zurich area the figure is 11%, and in the city itself only 5%.

Value added per full-time equivalent is significantly higher in the city and urban area of Zurich than in Switzerland – not least thanks to the services-centred mix of industries. The employment-

intensive sectors of “construction” and “hospitality” are rather under-represented in Zurich. The financial sector – the most important mainstay of Zurich's economy – has recorded a widely varying performance in recent years. But the trends were always very similar for the city of Zurich and Switzerland. If the movements in GDP of the city of Zurich and Switzerland are compared, the picture looks much more volatile for Zurich. This is connected with its relatively strong focus on individual sectors. The financial sector has posted fluctuating results, particularly in recent years. Thus, for example, the events of September 11 had a direct impact on the economic growth of the city of Zurich. Its GDP fell by 2.1% in 2001 and that of the urban area by 0.2%. Switzerland's GDP, in contrast, still grew by 2.0%. The financial crisis led to a decline in GDP in all regions in 2009: but the downturn was greatest in the city of Zurich with –2.1%, (–1.8% for the Zurich urban area; –1.6% for Switzerland).

1

EINLEITUNG

- 1 In diesem Text werden die Begriffe «Bruttoinlandprodukt» und «Wertschöpfung» synonym verwendet.
- 2 Créa: «Institut CREA d'économie appliquée», ein Institut der Universität Lausanne.

Die wechselnde Wirtschaftslage der letzten Jahre hat gezeigt, dass nicht nur die nationale, sondern auch die städtische Politik zunehmend auf kleinräumige statistische Informationen über die wirtschaftliche Aktivität in ihrer Region angewiesen ist. Um genauere Kenntnisse über die lokale Wirtschaftslage zu haben, sind geeignete Indikatoren erforderlich. Statistik Stadt Zürich veröffentlichte bisher Daten zum Tourismus, zur Preisentwicklung, zur Lage auf dem Arbeitsmarkt und zur Bautätigkeit (vgl. G_1.1). Diese Daten geben detailliert Auskunft über den Zustand von Teilbereichen der Stadtzürcher Wirtschaft. Sie zeigen jedoch kein Gesamtbild der Wirtschaftskraft der Region.

Mit den neuen Zahlen zum Bruttoinlandprodukt (BIP)¹ steht seit diesem Jahr neu ein zusätzlicher Indikator zur Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der Stadt für die Jahre 1992 bis 2010 zur Verfügung. Die Zahlen des regionalen BIP werden durch das Institut Créa² in Lausanne im Auftrag von Statistik Stadt Zürich berechnet und geben Auskunft über die wirtschaftliche Prosperität. Zudem kann mit den neuen Kennwerten abgeschätzt werden, welche Bedeutung die verschiedenen Branchen für das Wachstum der Stadt Zürich haben. Auf Grund der Datenverfügbarkeit können nicht immer die gleichen Branchen ausgewertet werden. So kann beispielsweise das BIP pro Vollzeitäquivalent nur für den Finanzsektor insgesamt, nicht aber für seine beiden Branchen «Banken» und «Versicherungen» berechnet werden.

In der Stadt Zürich wohnten Ende 2010 über 380 000 Personen. Dies entspricht einem Anteil an der schweizerischen Bevölkerung von fast 5 Prozent (vgl. G_1.2). Ebenso bedeutend sind die rund 370 000 Arbeitsplätze (Anteil von 8,6% an der Gesamtbeschäftigung der Schweiz), welche 2010 ein BIP von 59 Milliarden Franken erwirtschafteten. Dies entspricht einem Anteil von rund 11 Prozent am gesamtschweizerischen BIP.

Die funktionale Verflechtung von Stadt und Umland beeinflusst die wirtschaftliche Prosperität der Region. Aus diesem Grund werden auch BIP-Werte für die Agglomeration Zürich berechnet, welche neben den Zürcher Gemeinden auch ausserkantonale Gemeinden aus den Kantonen Schwyz und Aargau (vgl. K_1.1) umfasst.

Die Publikation analysiert drei Teilfragen: Der erste Teil gibt einen Überblick über die Wertschöpfung der Stadt und der Agglomeration Zürich im Vergleich zur Gesamtschweiz. Zudem wird auf die Entwicklung der letzten 15 Jahre eingegangen.

Im zweiten Teil wird die Wertschöpfung der Beschäftigung gegenübergestellt. Damit kann gezeigt werden, inwiefern die Veränderungen in der Wertschöpfung eine Folge einer veränderten Beschäftigung bzw. einer veränderten Produktivität sind.

Im dritten Teil werden die Sektoren und Branchen vertieft analysiert. Im Licht der Ereignisse der Finanzkrise von 2008 und gemäss dem Auftrag des Stadtrates der Stadt Zürich bietet sich für die Stadt insbesondere die Finanzwirtschaft an.

Der Anlass dieser Analyse ist die neue Verfügbarkeit der regionalen BIP-Daten. Zudem erscheint gleichzeitig ein Methodenbericht, welcher die Berechnung der Wertschöpfung detailliert erklärt. In Zukunft werden die regionalen BIP-Zahlen vierteljährlich im «Wirtschaftsbarometer Zürich» publiziert.

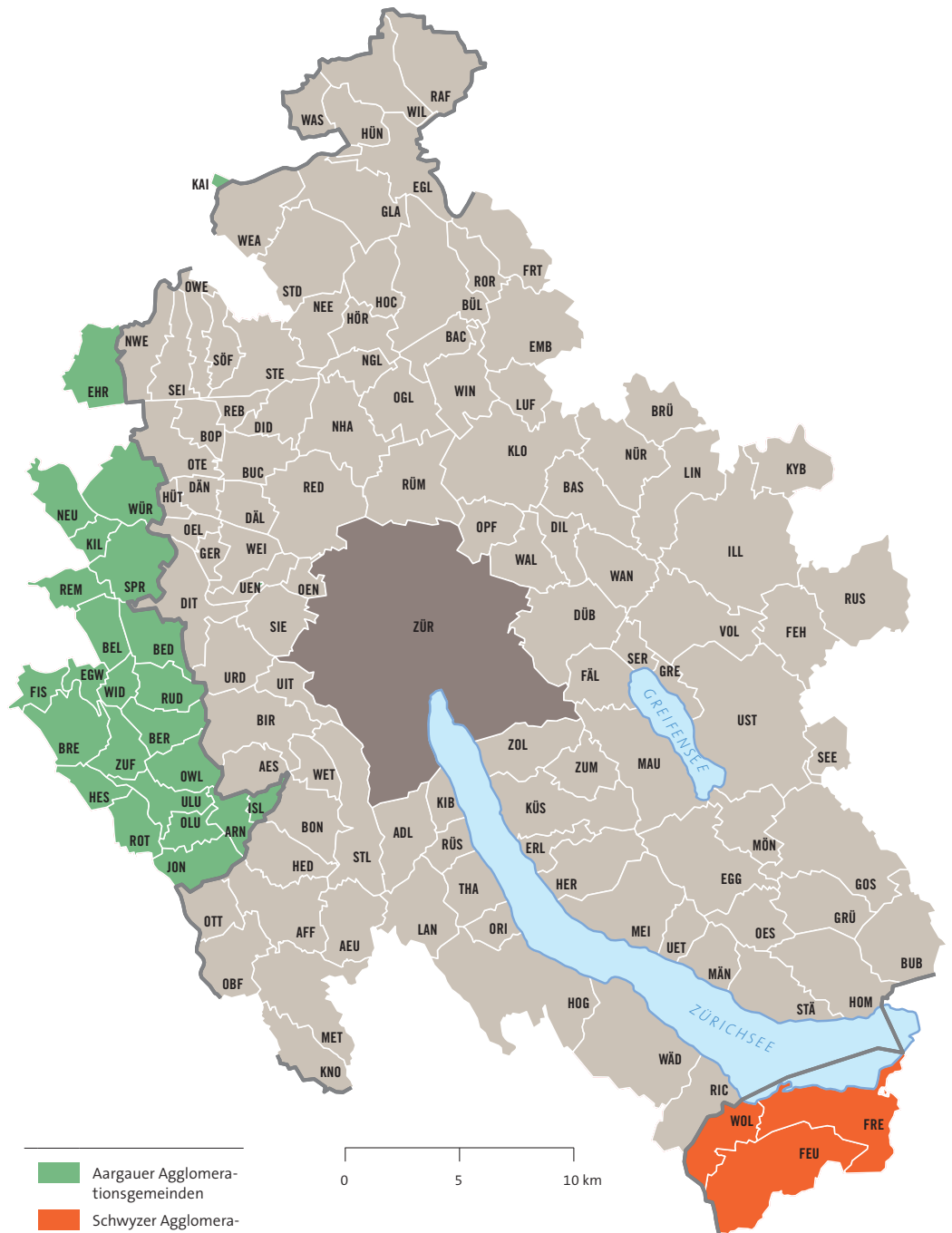
ADL	Adliswil
AES	Aesch b. Birmensdorf
AEU	Aeugst a.A.
AFF	Affoltern a.A.
ARN	Arni AG
BAC	Bachenbülach
BAS	Bassersdorf
BEL	Bellikon AG
BED	Bergdietikon AG
BER	Berikon AG
BIR	Birmensdorf
BON	Bonstetten
BOP	Boppelsen
BRE	Bremgarten AG
BRÜ	Brütten
BUB	Bubikon
BUC	Buchs
BÜL	Bülach
DÄL	Dällikon
DÄN	Dänikon
DID	Dielsdorf
DIT	Dietikon
DIL	Dietlikon
DÜB	Dübendorf
EGG	Egg
EGW	Eggenwil AG
EGL	Eglisau
EHR	Ehrendingen AG
EMB	Embrach
ERL	Erlenbach
FÄL	Fällanden
FEH	Fehraltorf
FEU	Feusisberg SZ
FIS	Fischbach-Göslikon AG
FRE	Freienbach SZ
FRT	Freienstein-Teufen
GER	Geroldswil
GLA	Glattfelden
GOS	Gossau
GRE	Greifensee
GRÜ	Grünigen
HED	Hedingen
HES	Hermetschwil-Staffeln AG
HER	Herrliberg
HOC	Hochfelden
HOM	Hombrechtikon
HOG	Horgen
HÖR	Höri
HÜN	Hüntwangen
HÜT	Hüttikon
ILL	Illnau-Effretikon
ISL	Islisberg AG
JON	Jonen AG
KAI	Kaiserstuhl AG
KIB	Kilchberg
KIL	Killwangen AG
KLO	Kloten
KNO	Knonau
KÜS	Küsnacht
KYB	Kyburg
LAN	Langnau a.A.
LIN	Lindau
LUF	Lufingen
MÄN	Männedorf
MAU	Maur
MEI	Meilen

Die Gemeinden der Agglomeration Zürich

K_1.1

► Definition Volkszählung 2000

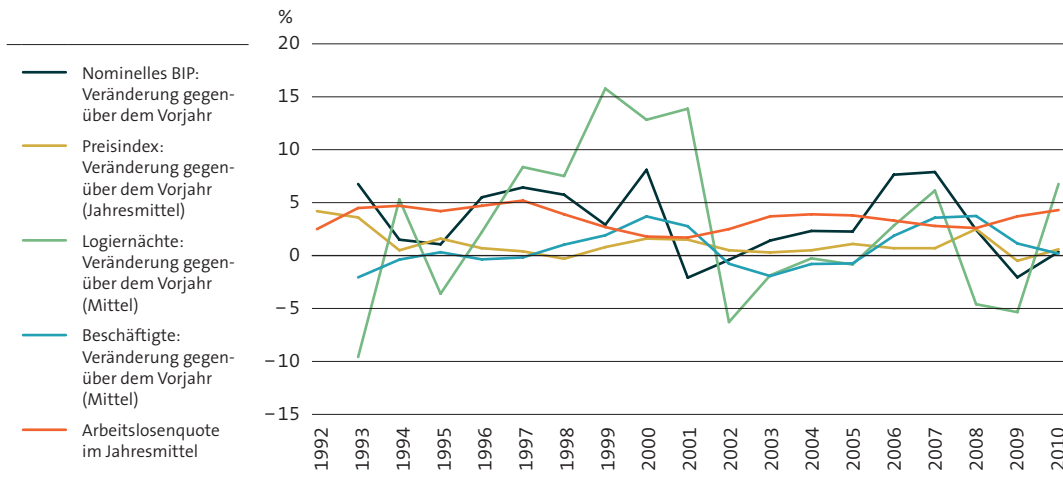
MET	Mettmenstetten
MÖN	Mönchaltorf
NEE	Neerach
NEU	Neuenhof AG
NGL	Niederglatt
NHA	Niederhasli
NWE	Niederweningen
NÜR	Nürensdorf
OEN	Oberengstringen
OGL	Oberglatt
OLU	Oberlunkhofen AG
ORI	Oberrieden
OWE	Oberweningen
OWL	Oberwil-Lieli AG
OBF	Obfelden
OES	Oetwil am See
OEL	Oetwil a.d. Limmat
OPF	Opfikon
OTE	Otelfingen
OTT	Ottenbach
RAF	Rafz
REB	Regensberg
RED	Regensdorf
REM	Remetschwil AG
RIC	Richterswil
ROR	Rorbas
ROT	Rottenschwil AG
RUD	Rudolfstetten-Friedlisberg AG
RÜM	Rümlang
RÜS	Rüschlikon
RUS	Russikon
SEI	Schleinikon
SIE	Schlieren
SÖF	Schöfflisdorf
SER	Schwerzenbach
SEE	Seegräben
SPR	Spreitenbach AG
STD	Stadel
STÄ	Stäfa
STL	Stallikon
STE	Steinmaur
THA	Thalwil
UET	Uetikon am See
UIT	Uitikon
UEN	Unterengstringen
ULU	Unterlunkhofen AG
URD	Urdorf
UST	Uster
VOL	Volketswil
WÄD	Wädenswil
WAL	Wallisellen
WAN	Wangen-Brüttisellen
WAS	Wasterkingen
WEA	Weiach
WEI	Weiningen
WET	Wettswil a.A.
WID	Widen AG
WIL	Wil ZH
WIN	Winkel
WOL	Wollerau SZ
WÜR	Würenlos AG
ZOL	Zollikon
ZUF	Zufikon AG
ZUM	Zumikon
ZÜR	Zürich



Städtzürcher Wirtschaftsindikatoren

G_1.1

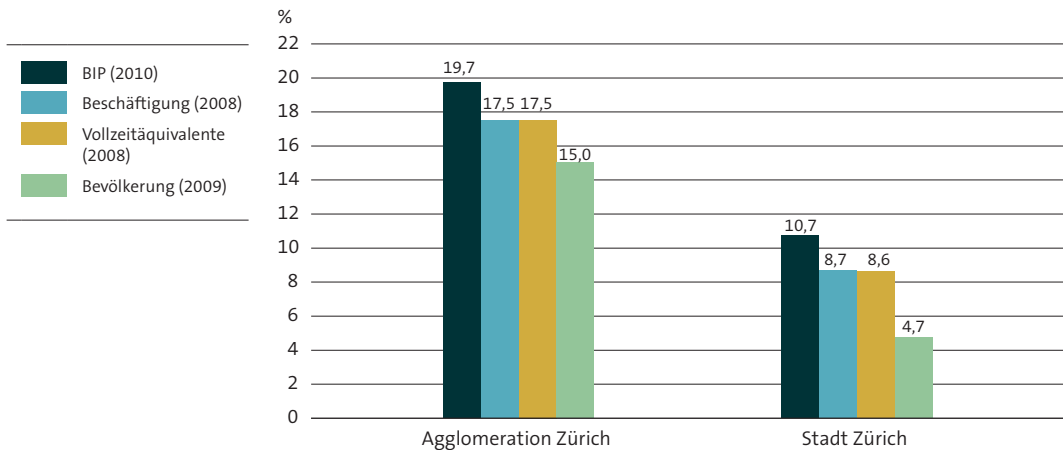
► 1992–2010



Anteile der Stadt und der Agglomeration Zürich an der Gesamtschweiz¹

G_1.2

► nach diversen Merkmalen, 2008–2010



1. Aktuellste verfügbare Werte.

Das regionale Bruttoinlandprodukt (BIP) der Stadt und Agglomeration Zürich

Die Wirtschaftsleistung einer Region kann anhand der Wertschöpfung, also dem regionalen Bruttoinlandprodukt (BIP) beziffert werden. Dieses berechnet sich wie folgt: Von den gesamten Gütern und Dienstleistungen, welche innerhalb eines Kalenderjahres produziert werden, zieht man den für die Produktion benötigten Input – sogenannte Vorleistungen – ab. Davon ausgenommen sind die Löhne. Als Beispiel: Wird ein Tisch hergestellt, dann müssen die eingesetzten Materialien wie Holz usw. von dem nach dem Verkauf erzielten Wert abgezogen werden, um die Wertschöpfung des produzierten Gutes zu messen. Das BIP ist entsprechend der Mehrwert, der durch die Verarbeitung entsteht. Mit dem regionalen BIP wird demnach der Mehrwert der in der Region Zürich produzierten Waren und Güter gemessen. Bedeutend ist diese Kennzahl, da sie sich in zweierlei Hinsicht auf den Wohlstand auswirkt: Einerseits wirkt das BIP auf die ausbezahlten Löhne und andererseits erhalten die Unternehmen umso mehr Gewinne je höher das BIP ist. Beides wirkt sich positiv auf die Volkswirtschaft aus und führt zu Wohlstand.

2

DAS BRUTTOINLANDPRODUKT DER STADT ZÜRICH

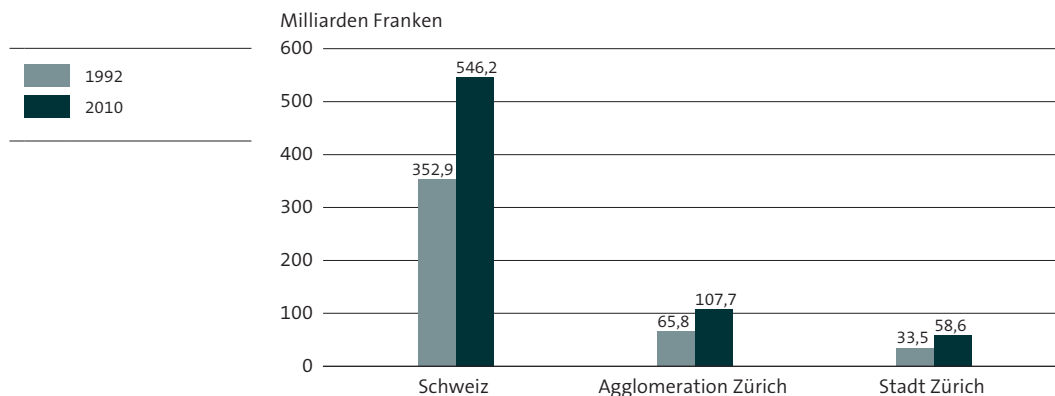
3 Im März 2000 platzte eine Spekulationsblase, welche vor allem die sogenannten Technologieunternehmen betraf. Die hohen Gewinnerwartungen der Firmen konnten nicht realisiert werden, und der Marktwert dieser Firmen war nicht durch materielle Werte gedeckt. Als einige Firmen in Konkurs gingen, begannen die Aktienkurse zu sinken. In der Folge nahmen die Verkäufe zu und führten zu einem Absturz der Börsen.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt Zürich zeigt sich nicht alleine in der Zahl der Beschäftigten, welche aktuell bei rund 370 000 Arbeitsplätzen liegt. Zürich ist zudem ein Standort mit einer hohen Produktivität der Arbeitskräfte. Dies ist einerseits auf die hoch qualifizierten Arbeitskräfte und andererseits auf die Zusammensetzung des Branchenportfolios zurückzuführen, in welchem der Finanzsektor eine führende Rolle einnimmt. 2010 wurde in der Stadt Zürich ein BIP von knapp 59 Milliarden Franken erwirtschaftet, was einem Anteil von rund 11 Prozent am gesamtschweizerischen BIP entspricht (vgl. G_2.1). Von 1992 bis 2010 wuchs das Stadtzürcher BIP um 75 Prozent, dasjenige der Agglomeration um 64 Prozent. Zum Vergleich: Die Schweiz verzeichnete im selben Zeitraum einen Zuwachs von 55 Prozent. Dabei zeigt die wirtschaftliche Dynamik der Stadt Zürich stärkere Ausschläge (vgl. G_2.2). Deutlich wird dies vor allem in den Jahren 2000

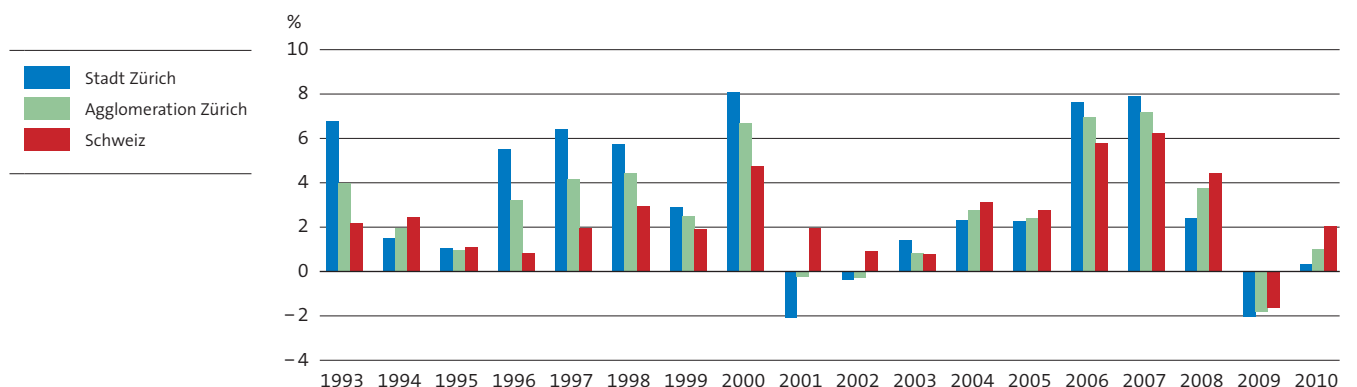
und 2001. Die Anschläge in den USA und das Platzen der Dotcom-Blase³ führten zu starken Wachstums-einbussen in der Finanzbranche. Das BIP nahm 2001 in der Stadt Zürich um 2,1 Prozent bzw. in der Agglomeration um 0,2 Prozent ab. Die Schweiz konnte dagegen immer noch einen Zuwachs von 2,0 Prozent verzeichnen. Der Einfluss der Finanzdienstleister zeigte sich auch im Jahr 2008: Während die Schweiz ein Wachstum von 4,4 Prozent verzeichnete, nahm das BIP um 3,8 in der Agglomeration und um 2,4 Prozent in der Stadt zu. Im darauffolgenden Jahr (2009) verzeichneten zwar alle Regionen einen Rückgang des BIP, die negative Entwicklung war jedoch in der Stadt Zürich mit minus 2,1 Prozent am stärksten (Agglomeration: -1,8%; Schweiz: -1,6%).

Die Stadt Zürich und die Agglomeration sind durch ihren Branchenmix volatiler als die schweizerische Wirtschaft. Dies führt in der betrachteten Zeitperiode kurzfristig zu stärkeren Ab- oder Zunahmen

Das nominelle Bruttoinlandprodukt
 ► nach Region, 1992 und 2010 G_2.1



Das nominelle Bruttoinlandprodukt
 ► Veränderung gegenüber dem Vorjahr, 1993–2010 G_2.2



des BIP, dennoch resultierte für den gesamten Zeitraum von 1992 bis 2010 in der Stadt und der Agglomeration Zürich ein stärkeres Wachstum als für die Schweiz – wie der indexierte Wachstumsverlauf seit 1992 zeigt (vgl. G_2.3). Längerfristig brachte die starke Vertretung der wertschöpfungsintensiven Dienstleistungsunternehmen in der Wirtschaftsregion Zürich also ein stärkeres Wachstum als in der Schweiz.

Zu Beginn wurde die Bedeutung der Stadt und der Agglomeration Zürich für die Gesamtschweiz beziffert. Die Anteile der Agglomeration Zürich am schweizerischen BIP haben sich in den Jahren zwischen 1992 und 2008 kaum verändert. Sie lagen – inklusive Stadt – jeweils bei knapp 20 Prozent. Die Stadt Zürich dagegen trug zwischen 9,5 (1992) und 11,5 Prozent (2000) zur schweizerischen Wertschöpfung bei (vgl. G_2.4). Nach der Finanzkrise im Jahr 2008 ist dieser Wert jedoch wieder unter die 11 Prozent gefallen (2010: 10,7%). Die Variation der Anteile ist dabei auf zwei Effekte zurückzuführen: Einerseits führen veränderte Beschäftigtenzahlen zu Anpassungen des wirtschaftlichen Outputs der Zürcher Regionen. Andererseits verändert sich die Produktivität eines Arbeitsplatzes. Um diesen Effekt zu erkennen, muss die Leistungsfähigkeit eines Arbeitsplatzes gemessen werden. Hierzu kann die Wertschöpfung pro Vollzeitäquivalent als Indikator beigezogen werden (vgl. G_2.5). Die hochqualifizierten Arbeitskräfte und die wertschöpfungsintensiven Branchen

führen in Zürich zu einem höheren Niveau des Bruttoinlandproduktes pro Vollzeitäquivalent als in der Schweiz. Im Jahr 2010 lag der Wert für die Stadt Zürich bei 194 000 Schweizer Franken und somit um 41 000 Franken über dem Schweizer Niveau. In der Agglomeration Zürich betrug das BIP pro Vollzeitäquivalent 178 000 Franken.

In der Schweiz hat das Bruttoinlandprodukt pro Vollzeitäquivalent zwischen 1992 bis 2008 stetig zugenommen. In der Stadt Zürich und der Agglomeration kam es im Jahr 2001 gegenüber 2000 dagegen zu einer Abnahme des Bruttoinlandproduktes pro Vollzeitäquivalent durch die wirtschaftlichen Folgen des 11. September und des Platzens der Dot-com-Blase. Hervorgerufen wurde dies durch die in Zürich stark vertretenen Finanzdienstleister. In der Stadt Zürich sank der Wert um 8 000 Franken auf ein BIP pro Vollzeitäquivalent von 167 000 Franken. In der Agglomeration nahm er um 4 000 Franken auf 151 000 Franken ab.

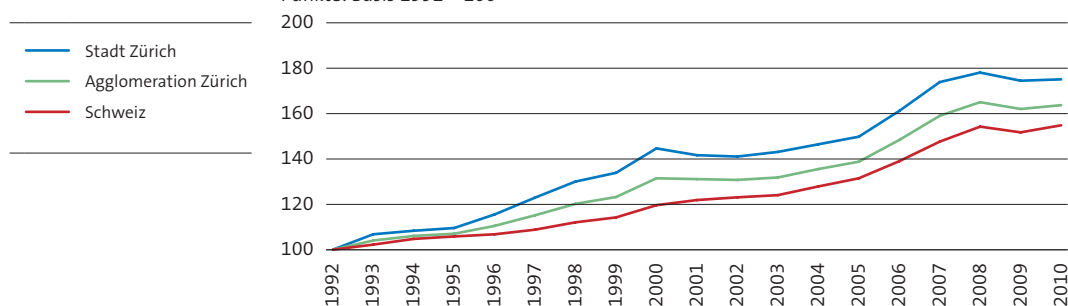
Mit der Finanzkrise im Herbst 2008 nahm das Bruttoinlandprodukt pro Vollzeitäquivalent im Jahr 2009 gegenüber 2008 in allen drei Betrachtungsregionen ab. 2010 zeigte sich für die Gesamtschweiz eine Trendwende, doch war dies in der Stadt Zürich kaum zu spüren. Die Zunahme des Bruttoinlandproduktes pro Vollzeitäquivalent lag gegenüber dem Vorjahr bei knapp 0,2 Prozent (vgl. G_2.5: Agglomeration 0,9%; Schweiz 1,4%).

Bruttoinlandprodukt indexiert (nominell)

► 1992–2010

G_2.3

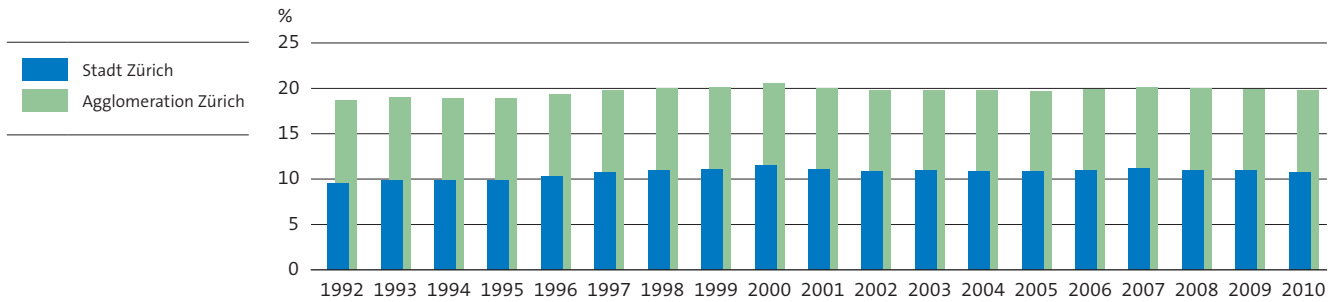
Punkte: Basis 1992 = 100



Anteil am schweizerischen Bruttoinlandprodukt

G_2.4

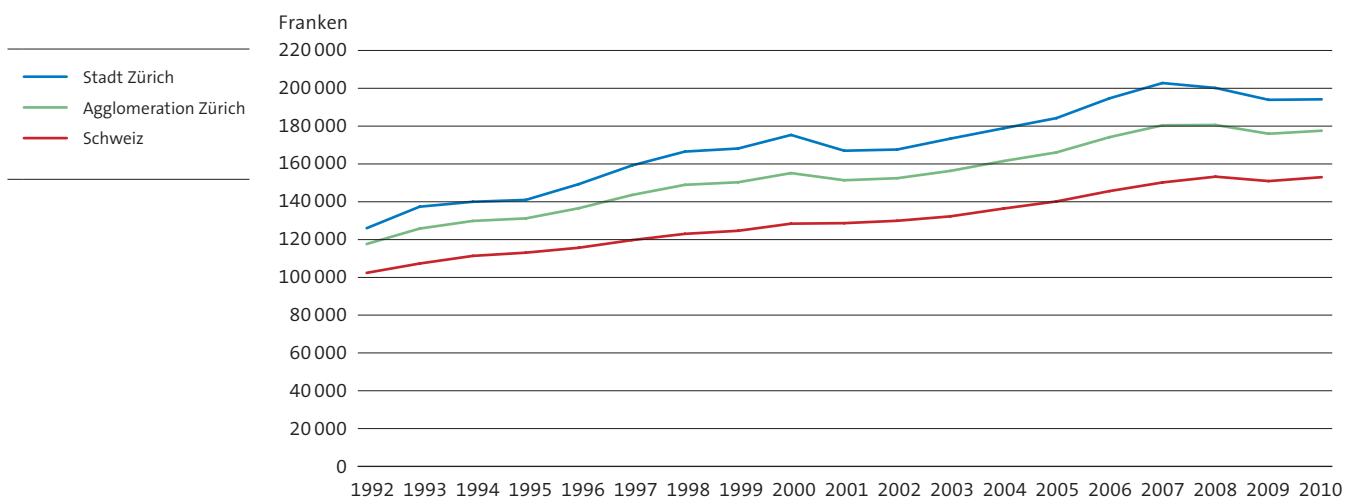
► nominell, nach Region, 1993–2010



Bruttoinlandprodukt pro Vollzeitäquivalent

G_2.5

► nominell, nach Region, 1992–2010

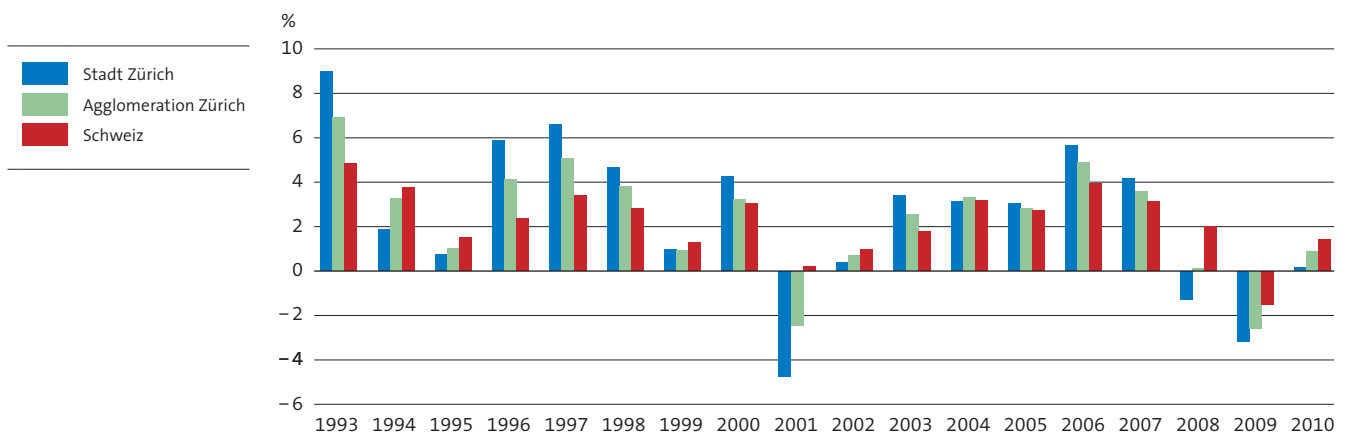


Die Daten beziehen sich auf das Bruttoinlandprodukt pro Vollzeitäquivalent der Summe des 2. und 3. Sektors, da die Stadt Zürich nur noch wenige Arbeitsplätze im primären Sektor aufweist und die Vergleichbarkeit dieses Indikators mit der Schweiz ansonsten eine verzerrte Darstellung ergeben würde.

Veränderung des Bruttoinlandprodukts pro Vollzeitäquivalent gegenüber dem Vorjahr

G_2.6

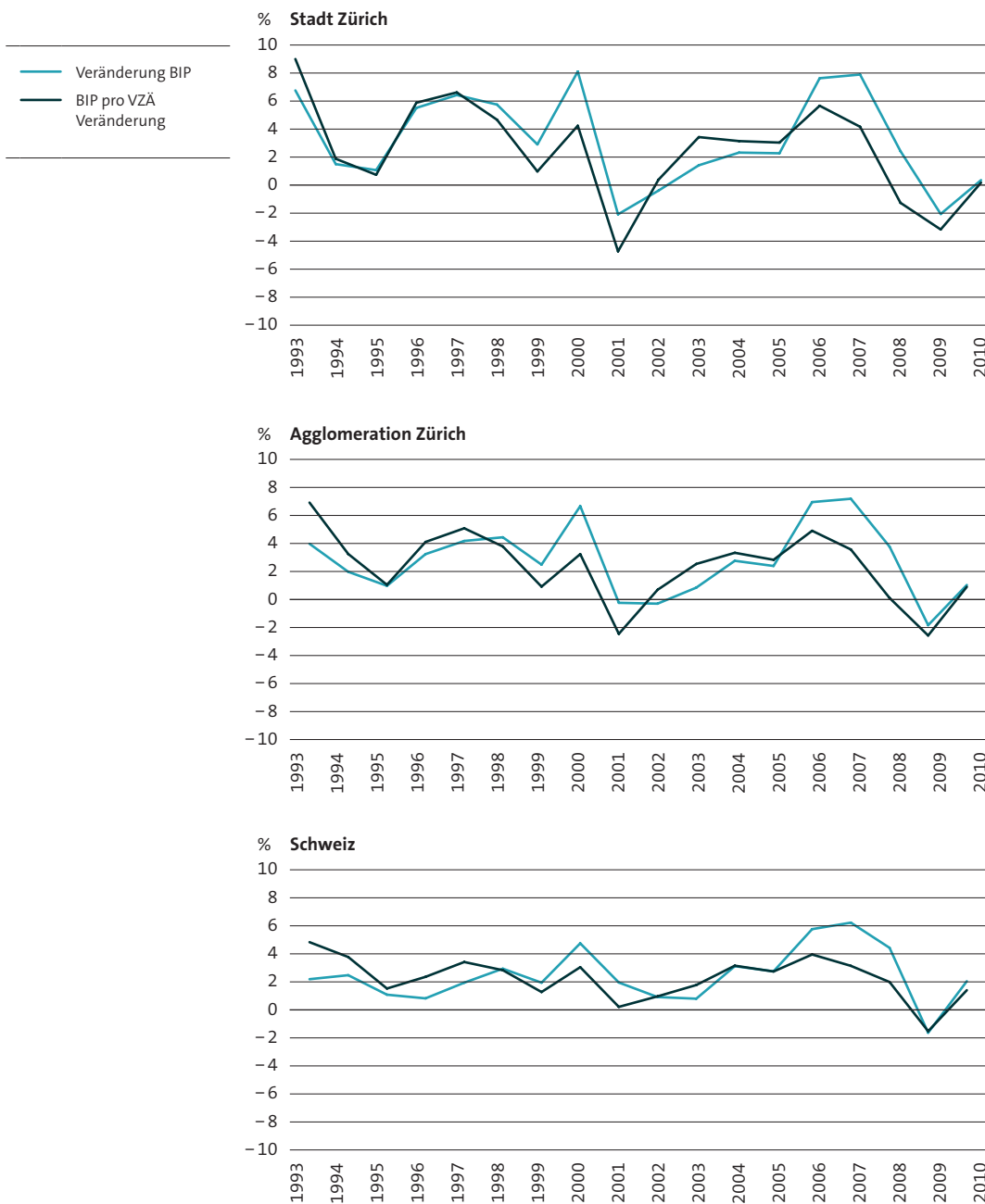
► nach Region, 1993–2010



Nimmt die Beschäftigung einer Volkswirtschaft zu, nimmt der Output auch bei gleich bleibender Produktivität zu. Steigt die Produktivität, dann kann das BIP aber auch bei einer gleichbleibenden Zahl Beschäftigter zunehmen. Die Grafik G_2.7 weist die Wachstumsraten des Bruttoinlandprodukts und des BIP pro Vollzeitäquivalent aus. Dass in Krisenzeiten – wie etwa in den Jahren 2001/2002 sowie 2008/2009 – das städtische BIP pro Vollzeitäquivalent stärker abnahm als das BIP, hängt mit dem

Abbau von Arbeitsplätzen zusammen, welcher nicht gleich schnell erfolgte wie die Abnahme der Wertschöpfung. Ebenso findet bei einer Wachstumsphase zuerst ein Anstieg des BIP pro Vollzeitäquivalent statt, da das Wachstum erst mit einer zeitlichen Verzögerung zu einem Arbeitsplatzausbau führt. Insgesamt sind die Wachstumsraten der Agglomeration und der Stadt Zürich jedoch volatiler als in der Schweiz.

Das BIP und das BIP pro Vollzeitäquivalent
 ► Wachstumsraten gegenüber dem Vorjahr, 1993–2010 G_2.7

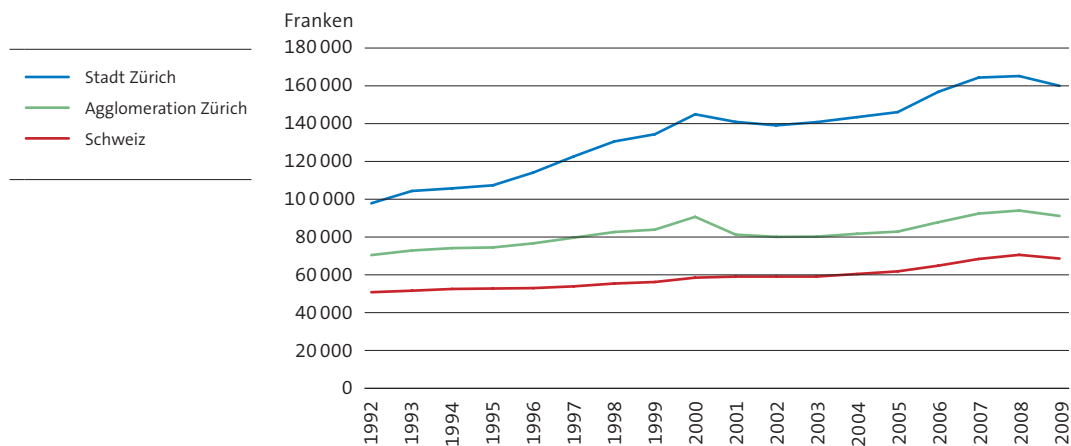


4 Als Inländer werden alle Personen bezeichnet, welche in einer definierten Gebiets-einheit ihren ständigen Wohnsitz haben.

Das BIP pro Einwohner/-in (vgl. G_2.8) gilt als Indikator für den Lebensstandard. So ist es möglich, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit von Ländern und Regionen zu vergleichen. Bei der Betrachtung dieses Wertes für die Gesamtschweiz ist der Effekt der Mobilität der Arbeitsbevölkerung unbedeutend. Wird diese Kennzahl jedoch für eine Region wie die Stadt oder die Agglomeration Zürich berechnet, dann spielt die Zahl der Pendler eine wesentliche Rolle, da – anders als in der Schweiz – nicht primär die «Inländer»⁴ an der Wertschöpfung beteiligt sind. Das Pendeln führt zu einem Abfluss der ausbezahlten Wertschöpfung in Form von Lohn. Zurzeit sind nach Schätzungen von Statistik Stadt Zürich in der Stadt Zürich rund 200 000 Personen beschäftigt, welche ausserhalb der Stadt wohnen. Unter dem Aspekt der zupendelnden Beschäftigten zeigt sich,

dass die Stadt Zürich nicht nur eine Wohnstadt ist, sondern auch eine Arbeitsstadt. Je mehr Arbeitsplätze im Verhältnis zur Wohnbevölkerung zur Verfügung stehen, desto höher ist das BIP pro Einwohner. In der Stadt Zürich ist das BIP pro Einwohner seit 1992 um 63 Prozent gestiegen und liegt Ende 2010 bei 160 000 Franken pro Kopf (Agglomeration 91 100 Franken, Schweiz 68 600 Franken). Obwohl die Zürcher Bevölkerung stetig wächst, ist das BIP pro Kopf im Vergleich zur Schweiz überdurchschnittlich gewachsen. Dies ist auf die verstärkte Zunahme von Arbeitsplätzen und deren Produktivität zurückzuführen – sowie auf die steigende Zahl von Pendlern, welche diese Arbeitsplätze übernehmen und so das überdurchschnittliche Wachstum des BIP pro Einwohner/-in ermöglichen.

Das Bruttoinlandprodukt pro Einwohner/-in¹
 ► nach Region 1992 – 2009² G_2.8



1 Zivilrechtliche Wohnbevölkerung.
 2 Die Bevölkerungszahlen nach Gemeinde für das Jahr 2010 stehen noch nicht zur Verfügung.

SEKTOREN UND BRANCHEN

In diesem Kapitel betrachten wir vertieft die Sektoren und Branchen. In der Stadt Zürich wird 91,5 Prozent der Wertschöpfung von den Betrieben des dritten Sektors erwirtschaftet. Auf den zweiten Sektor – die Industrie und das Baugewerbe – entfallen weitere 8,4 Prozent. Der erste Sektor erwirtschaftet mit den knapp 40 Betrieben auf städtischem Gebiet 0,1 Prozent der Wertschöpfung. In der Agglomeration Zürich ist die Wirtschaftsstruktur nicht ganz so stark auf den dritten Sektor fokussiert. Doch auch hier machen die Firmen des Dienstleistungssektors 83,6 Prozent der Wertschöpfung aus. Auf die Industrie entfallen 16,0 Prozent und auf die Landwirtschaft 0,3 Prozent. In der Schweiz macht der Dienstleistungssektor noch 71,7 Prozent der Wertschöpfung aus. Die Industrie sorgt für 27,2 Prozent und die Landwirtschaft für 1,1 Prozent.

Die Wertschöpfung der einzelnen Branchen hat in den letzten Jahren teilweise stark variiert. Das erste Diagramm in Grafik G_3.2 zeigt die Entwicklung seit 1992 für die Stadt Zürich. Die Wertschöpfung des Kreditgewerbes ist heute deutlich grösser als 1992. Damals betrug sie rund 4,3 Milliarden und stieg bis 2007 auf über 15 Milliarden. Im Zuge der Finanzkrise ist die Wertschöpfung jedoch wieder leicht zurückgegangen und betrug 2010 noch rund 12 Milliarden.

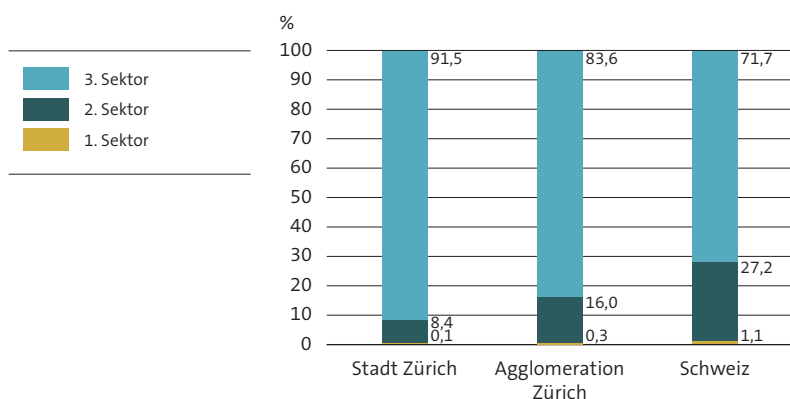
Eine noch stärkere Entwicklung als beim Kreditgewerbe gab es in der Branche «Informatik, Forschung und Entwicklung». Sie hat ihre Wertschöpfung seit 1992 fast verdreifacht. Weil der Anteil dieser Branche an der Gesamtperformance aber nach

wie vor relativ klein ist, ist sie für das gesamte BIP weniger bedeutend. Eine Verdopplung gab es im «Versicherungsgewerbe», aber auch in den Branchen «Immobilien und Vermietung».

Ähnlich wie in der Stadt Zürich zeigt sich auch in der Agglomeration die starke Dynamik des Finanzsektors (vgl. zweites Diagramm in G_3.2). Sein Anteil an der gesamten Wertschöpfung hat sich mehr als verdoppelt. Die Industrie hat sich in der Agglomeration insgesamt deutlich besser entwickelt als in der Stadt. So stieg die Wertschöpfung um rund 10 Prozent, während sie in der Stadt um rund 7 Prozent zurückging. Die übrigen Branchen zeigen – auf ihrem jeweiligen Niveau – ähnliche Entwicklungen wie in der Stadt. Auch in der Agglomeration verzeichneten – neben dem Finanzsektor – die Branchen «Informatik/Forschung und Entwicklung» sowie «Immobilien und Vermietung» die stärksten Entwicklungen. Für die Schweiz liegen die Zahlen nach Branchen nur für die Jahre 1997 bis 2008 vor (vgl. drittes Diagramm in G_3.2). In diesem Zeitraum sind alle Branchen gewachsen. Die grössten Steigerungen gab es im Versicherungsgewerbe, in der Branche «Informatik/Forschung und Entwicklung» und im Gross- und Detailhandel. Der Gross- und Detailhandel legte in der Schweiz insgesamt um 46 Prozent zu. In der gleichen Periode stieg dieser in der Stadt Zürich um 36 Prozent, und in der Agglomeration um 40 Prozent. Diese Diskrepanz ist nicht zuletzt auf die Eröffnung mehrerer Einkaufszentren ausserhalb der Stadt zurückzuführen.

Wertschöpfungsanteile nach Sektoren
► nach Region, 2010

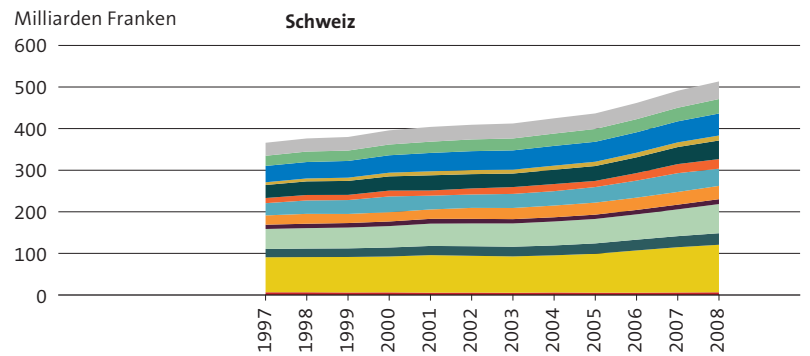
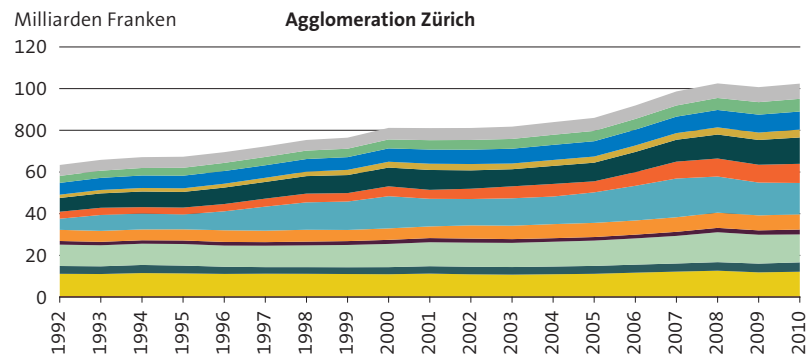
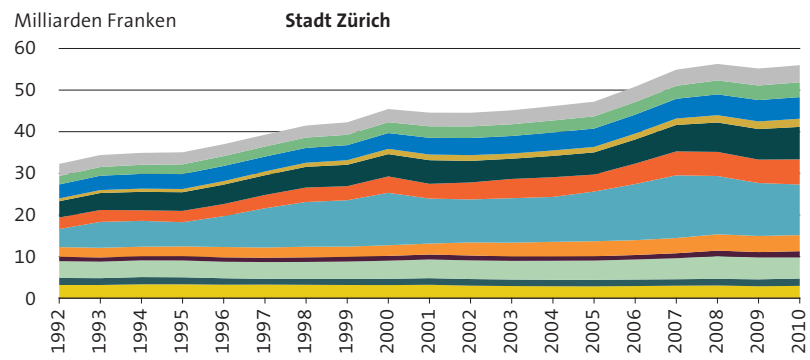
G_3.1



Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts 6_3.2
 ► nach Branche, 1992–2010¹

- Übriger Dienstleistungssektor
- Gesundheits- und Sozialwesen
- Öffentliche Verwaltung
- Informatik, Forschung und Entwicklung
- Immobilien und Vermietung
- Versicherungsgewerbe
- Kreditgewerbe
- Transport und Kommunikation
- Gastgewerbe
- Gross- und Detailhandel
- Baugewerbe
- Industrie
- Landwirtschaft

¹ Schweiz: 1997–2008



Grafik G_3.3 gibt die Anteile der Branchen im Jahr 2009 (für die Schweiz im Jahr 2008) wieder. Dabei zeigen sich zum Teil beträchtliche Differenzen zwischen den Regionen. Die Industrie ist in der Schweiz mit rund 22 Prozent deutlich wichtiger als der Gross- und Detailhandel. In der Agglomeration Zürich sind die beiden Branchen ähnlich wichtig und in der Stadt Zürich ist der Anteil der Industrie an der Wertschöpfung mit 5 Prozent deutlich geringer als derjenige des Gross- und Detailhandels (10%). In den anderen Branchen sind die Unterschiede weniger bedeutend. Grundsätzlich sind die dienstleistungsorientierten Branchen in der Stadt wichtiger als in der Schweiz.

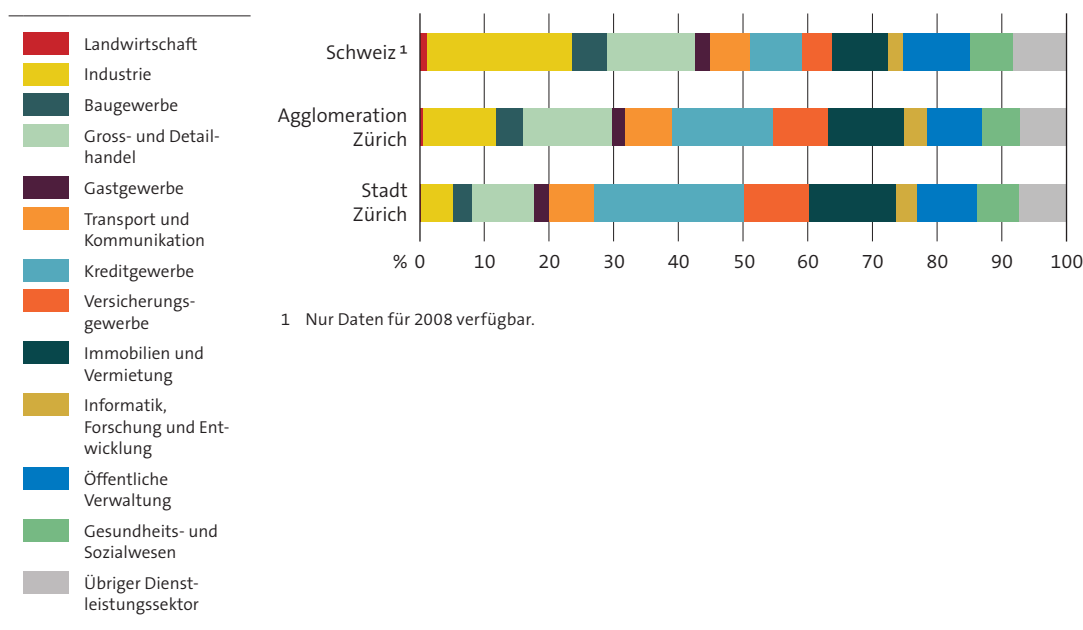
Das Bruttoinlandprodukt pro Vollzeitäquivalent ist nicht für alle Branchen verfügbar, daher ist die Branchenaufteilung in Grafik G_3.4 nicht identisch mit derjenigen in den vergangenen Grafiken. Mit rund 300 000 Franken wird im Finanzsektor die höchste Wertschöpfung pro Vollzeitäquivalent erzielt. Auf den nächsten Rängen folgen die Branchen «Transport und Kommunikation» (Stadt Zürich 202 000 Franken; Agglomeration 155 000 Franken) sowie Industrie (Stadt Zürich 173 000 Franken; Agglomeration 161 000 Franken). In der Branche «Transport und Kommunikation» ist die Zusammensetzung der Firmen in der Stadt und der Agglomeration unterschiedlich. Während in der Stadt die Zentralen von Telekommunikationsfirmen vorherrschen, gibt es im Umland eher Transportunternehmen. Entsprechend

ist das BIP pro Vollzeitäquivalent in der Stadt höher. Das beschäftigungsintensive Gastgewerbe zeigt mit Werten von rund 80 000 Franken die tiefsten Wertschöpfungen pro Vollzeitäquivalent.

Das Kreditgewerbe legte in den letzten Jahren pro Jahr um rund 7 Prozent zu. Die Wachstumsrate war aber sehr volatil. So betrug sie im Jahr 1993 ganze 44 Prozent, im Jahr 2001 aber minus 14 Prozent. Auf Grund der grossen Bedeutung dieser Branche für die Stadt Zürich schlugen sich diese Entwicklungen auch auf das Bruttoinlandprodukt der Stadt insgesamt nieder. Eine ähnlich volatile Entwicklung zeigte auch das Versicherungsgewerbe. In Grafik G_3.5 sind die Wachstumsraten für die fünf grössten Branchen dargestellt. Dabei zeigen die Branchen Gross- und Detailhandel sowie «Öffentliche Verwaltung» die stabilsten Entwicklungen.

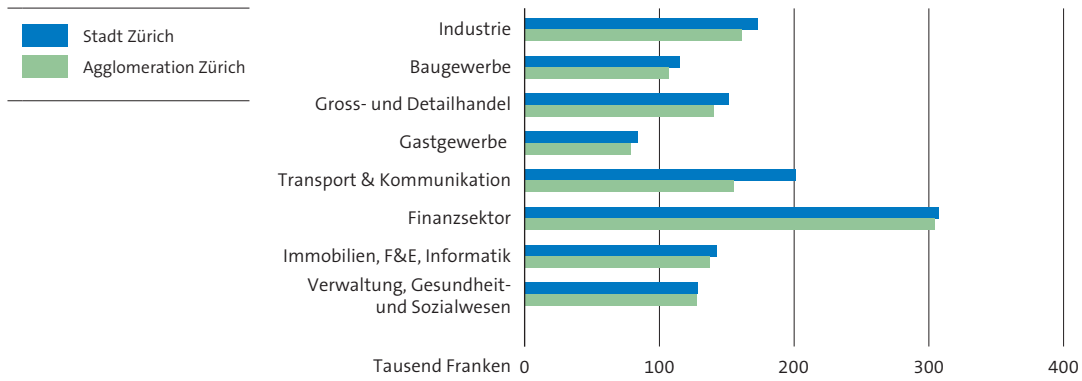
Auch das BIP pro Vollzeitäquivalent ist über die Zeit nicht konstant. Es wird durch die Entwicklung der beiden zu Grunde liegenden Daten – die des BIP und die der Beschäftigung – bestimmt. Erneut weist der Finanzsektor dabei die grösste Volatilität auf, während der Gross- und Detailhandel auch hier einen sehr stabilen Verlauf zeigt. Die starke Performance der Branche «Transport und Kommunikation» im Jahr 2002 ist auf eine starke Zunahme der Wertschöpfung bei gleichzeitig stabiler Beschäftigung in dieser Branche zurückzuführen.

Bruttoinlandprodukt G_3.3
 ► Anteile nach Branchen und Regionen, 2009

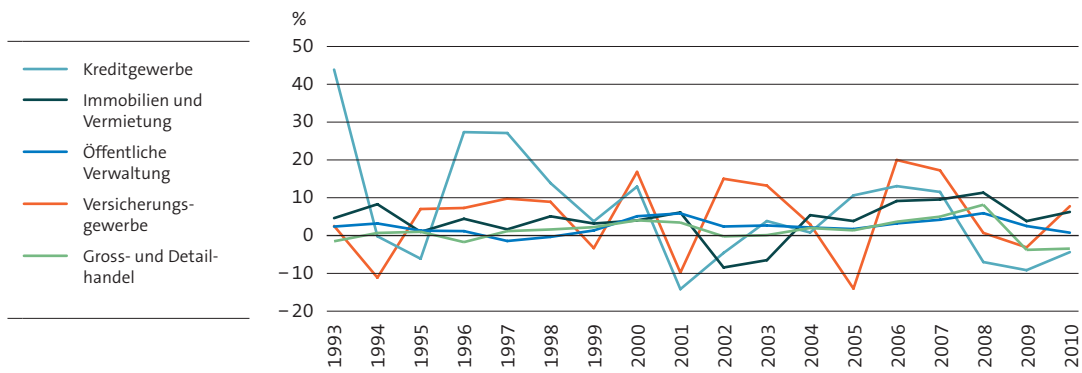


1 Nur Daten für 2008 verfügbar.

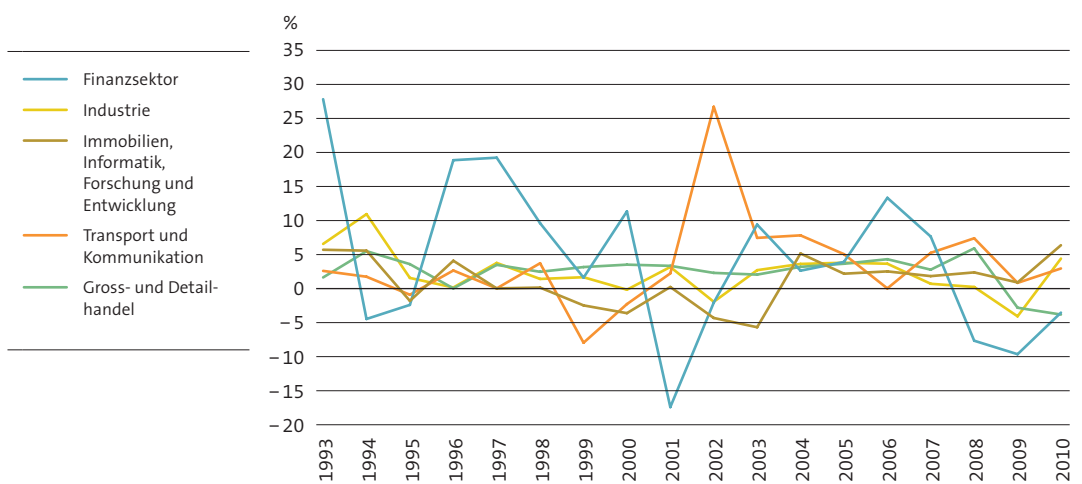
Bruttoinlandprodukt pro Vollzeitäquivalent G_3.4
 ► nach Branche, 2010



Veränderung des Bruttoinlandprodukts gegenüber dem Vorjahr G_3.5
 ► Top 5 Branchen, 1993–2010



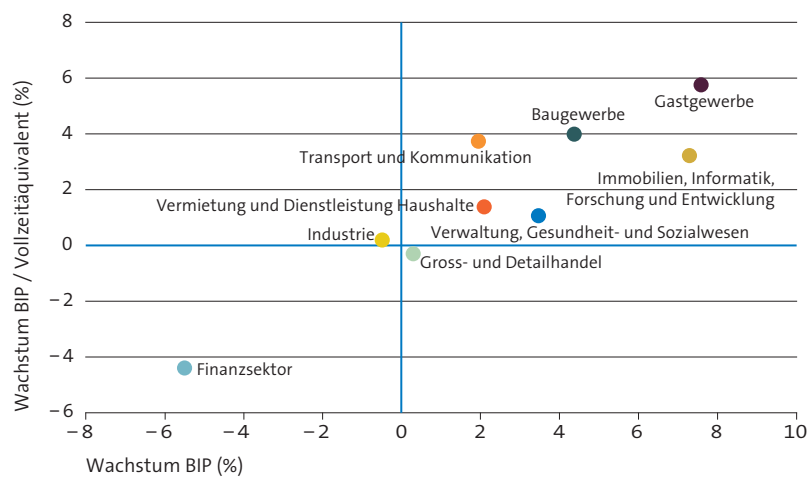
Veränderung des Bruttoinlandprodukts pro Vollzeitäquivalent G_3.6
 ► Top 5 Branchen, 1993–2010



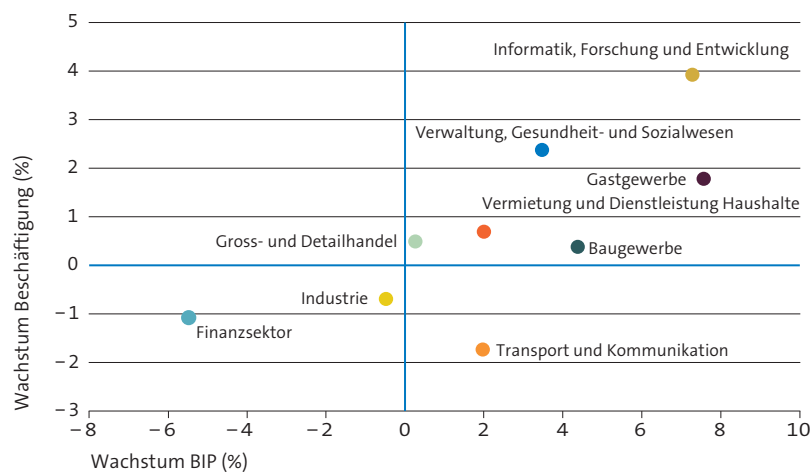
Grafik G_3.7 stellt das Wachstum der Beschäftigung dem der Wertschöpfung pro Vollzeitäquivalent gegenüber. Auf der Y-Achse ist die Veränderung des BIP/Vollzeitäquivalenten – ein Mass für die Produktivität – abgetragen, auf der X-Achse die Wachstumsrate der Beschäftigung. Die meisten Branchen liegen im ersten Quadranten; sie haben ihre Beschäftigung ausgebaut und gleichzeitig ihre Produktivität gesteigert. Der Finanzsektor – im dritten Quadranten gelegen – verzeichnete eine Abnahme der Beschäftigung und einen Rückgang der Produktivität. Dies ist in erster Linie auf die Finanzkrise zurückzuführen. Die Industrie konnte zwischen 2008 und 2010 ihre Produktivität konstant halten, die Wertschöpfung ging leicht zurück.

Grafik G_3.8 verknüpft das BIP-Wachstum – auf der Y-Achse – mit dem Wachstum der Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten – auf der X-Achse. Die meisten Branchen liegen im ersten Quadranten, sie verzeichneten zwischen 2008 und 2010 also eine Zunahme des BIP und der Beschäftigung. Die Diagonale repräsentiert ein gleich starkes Wachstum der beiden Grössen. Die meisten Branchen liegen unterhalb davon. Dies bedeutet, dass das BIP schneller wächst als die Beschäftigung, die Produktivität also zunimmt. Der Finanzsektor erlebte in den Jahren 2008 bis 2010 eine deutliche Abnahme des BIP, aber auch der Beschäftigung. Die Branche «Transport und Kommunikation» verzeichnete eine Zunahme der Wertschöpfung, aber einen Rückgang der Beschäftigung.

Wachstum Beschäftigung / BIP pro Vollzeitäquivalent G_3.7
 ► nach Branche, 2008–2010



Wachstum BIP und Wachstum BIP pro Vollzeitäquivalent G_3.8
 ► nach Branche, 2008–2010



4

DER FINANZSEKTOR

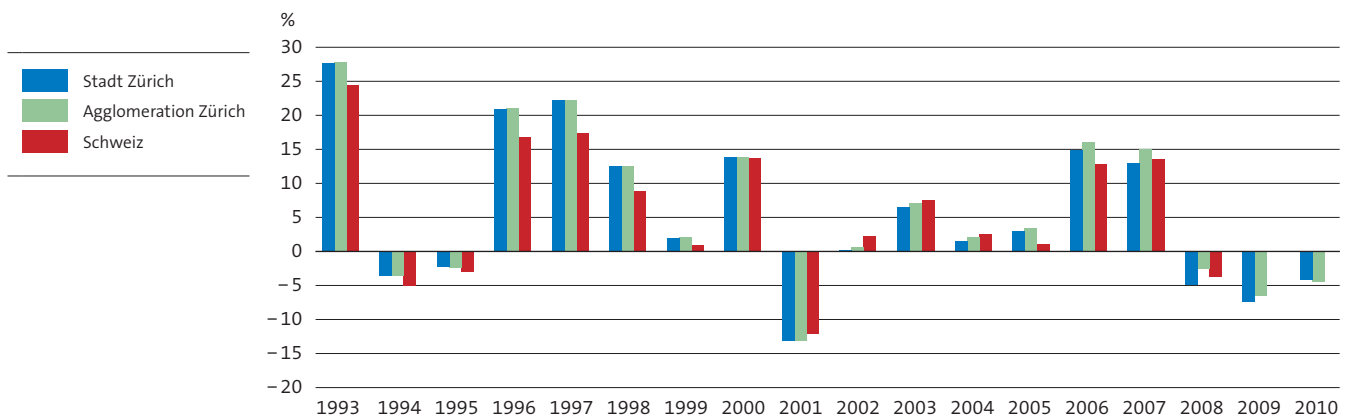
Der Finanzsektor spielt für Zürich eine bedeutende Rolle. In der Stadt entfällt rund ein Drittel der Wertschöpfung auf diese Branche; in der Agglomeration ist es rund ein Viertel. Auf Grund der grossen Bedeutung dieser Branche sind die Wachstumsraten des Finanzsektors und des gesamten Bruttoinlandsprodukts der Stadt Zürich relativ ähnlich. Rund 28 Prozent der gesamtschweizerischen Wertschöpfung des Finanzsektors wird in der Stadt Zürich erarbeitet. Die Wertschöpfung entwickelte sich in der Stadt und der Agglomeration Zürich ähnlich wie in der Gesamtschweiz (vgl. G_4.1). In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre konnte der Finanzsektor in allen Regionen stark wachsen. Die Auswirkungen des Platzens der Dotcom-Blase waren ebenfalls in allen Regionen deutlich sichtbar. Nach den wiederum relativ starken Wachstumsraten der Jahre 2006 und 2007 folgte in allen Regionen ein starker Rückgang als Folge der Finanzkrise. Für die Schweiz liegen zurzeit nur Daten bis zum Jahr 2008 vor, für die Stadt und die Agglomeration Zürich gibt es aber Schätzungen für die Jahre 2009 und 2010.

Die Wertschöpfung kann in zwei Komponenten aufgeteilt werden: die Veränderung der Beschäftigung und die Produktivität. Produktivität wird dabei als Wertschöpfung pro Beschäftigte definiert. Produktivität und Beschäftigung entwickeln sich nicht immer in die gleiche Richtung. Im Jahr 2001 wurde die Beschäftigung noch aufgebaut, die Produktivität war allerdings so stark rückläufig, dass die Wertschöpfung insgesamt deutlich zurückging. Auch im Jahr 2002 wurde die Beschäftigung noch aufgebaut, zusammen mit der Produktivität resultierte aber ein Nullwachstum der Wertschöpfung. In den Jahren 2003 bis 2005 wurde die Beschäftigung zurückgefahren, und die Produktivität konnte zulegen. In den Jahren 2008 und 2009 war die Produktivität stark rückläufig, der Personalbestand wurde aber noch aufgestockt. Erst im Jahr 2010 wurde die Beschäftigung reduziert.

Wertschöpfung im Finanzsektor

► Wachstumsraten gegenüber dem Vorjahr, 1993–2010

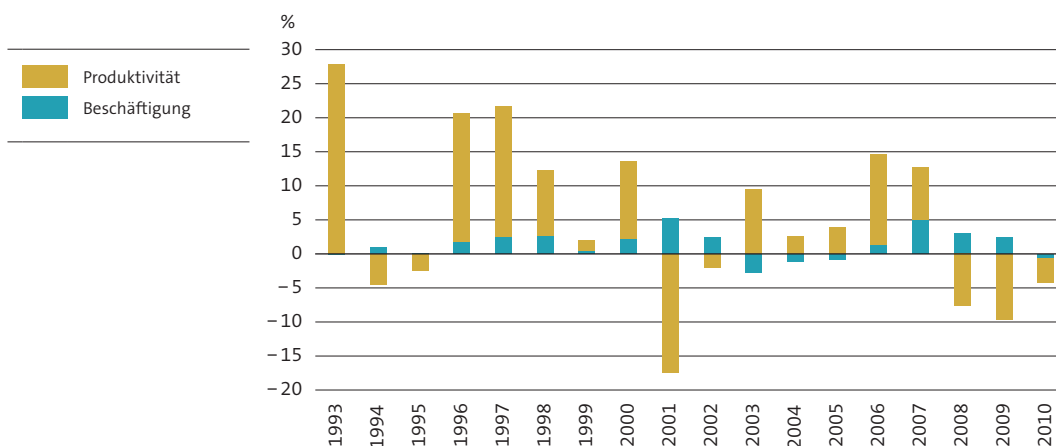
G_4.1



Wertschöpfung und Produktivität im Finanzsektor Stadt Zürich

► Wachstumsraten gegenüber dem Vorjahr, 1993–2010

G_4.2



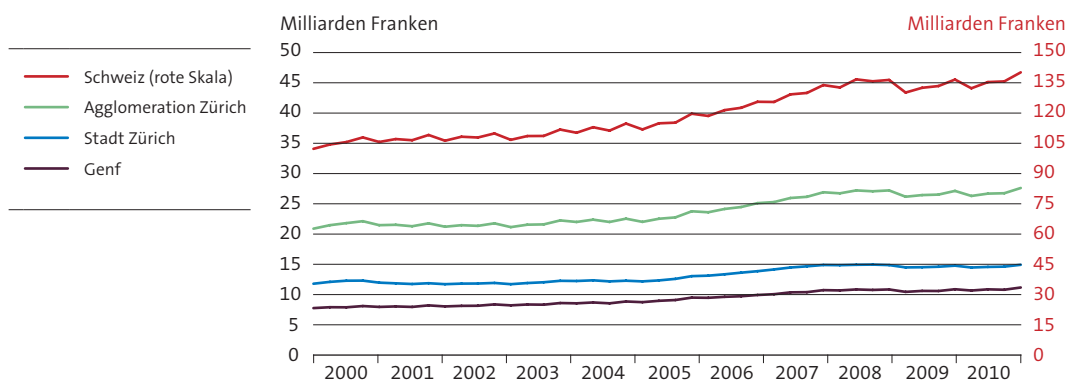
5 EIN VERGLEICH MIT DEM KANTON GENÈVE

Das Créa berechnet regionale BIP nicht nur für die Stadt und die Agglomeration Zürich, sondern auch für den Kanton Genève. Entsprechend können die Zahlen direkt miteinander verglichen werden. Die Grafik G_5.1 zeigt die Entwicklung des BIP in den verschiedenen Regionen. Die Wachstumsperioden waren in allen Regionen sehr ähnlich. In den ersten Jahren nach der Jahrtausendwende war die Entwicklung relativ flach; nach 2005 setzte eine stärkere Wachstumsphase ein. Diese wurde aus den schon genannten Gründen Ende 2008 wieder gestoppt.

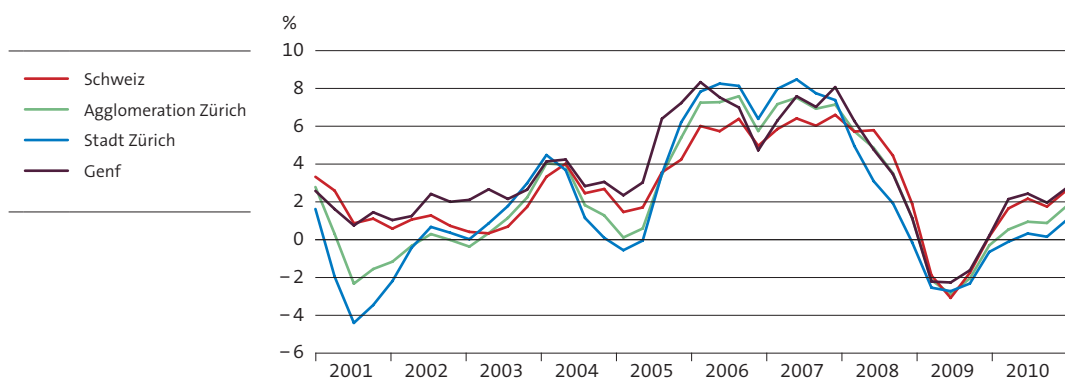
Stadt und Agglomeration Zürich weisen bei den Vorjahreswachstumsraten die volatilsten Entwicklungen auf. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass die

Einbrüche der Jahre 2001 und 2008 den Finanzsektor massiv betroffen haben, was in diesen Regionen entsprechend starke Auswirkungen hat. In Genève und der Schweiz war im Jahr 2001 sogar nur eine Abschwächung des Wachstums zu sehen. Der starke Rückgang der Wachstumsraten im Jahr 2005 ist in erster Linie auf das Versicherungsgewerbe zurückzuführen, was in der Stadt Zürich entsprechend viel grössere Auswirkungen hatte als in den anderen Regionen. Der Rückgang im Jahr 2009 betraf das Kreditgewerbe, den Gross- und Detailhandel sowie die Industrie. Entsprechend sind in allen betrachteten Regionen Rückgänge sichtbar.

Bruttoinlandprodukt nach Regionen G_5.1
 ► 2000–2010



Bruttoinlandprodukt nach Regionen G_5.2
 ► Wachstumsraten gegenüber dem Vorjahr, 2001–2010



6

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die nun vorliegenden Zahlen zum regionalen Zürcher BIP erlauben eine detaillierte Analyse der Zürcher Wirtschaft – auf Ebene der Stadt und der Agglomeration Zürich. Seit 1992 hat das Bruttoinlandprodukt in Zürich deutlich stärker zugelegt als in der Schweiz insgesamt. Dabei spielte der Finanzsektor eine wichtige Rolle. Durch die starke Abhängigkeit von dieser Branche sind die Wachstumsraten in der Stadt und der Agglomeration Zürich aber auch volatiler als in der Schweiz. Stadt und Agglomeration

erwirtschafteten im Jahr 2010 zusammen rund 20 Prozent der Schweizer Wertschöpfung. Dass dies mit nur 15 Prozent der Bevölkerung möglich war, ist auf zwei Faktoren zurückzuführen. Einerseits ist aufgrund der grossen Pendlerströme der Anteil der Erwerbstätigen in der Stadt Zürich deutlich grösser als der Bevölkerungsanteil, andererseits finden sich in Zürich auch eher Branchen, welche eine hohe Wertschöpfung pro Beschäftigten aufweisen.

ANHANG

Bruttoinlandprodukt (Mio Fr.)

► 1992–2010

T_1

	Nominell		
	Schweiz	Agglomeration Zürich	Stadt Zürich
1992	352 931	65 830	33 501
1993	360 667	68 443	35 766
1994	369 581	69 791	36 301
1995	373 599	70 473	36 688
1996	376 673	72 751	38 709
1997	383 991	75 793	41 199
1998	395 263	79 156	43 566
1999	402 907	81 128	44 833
2000	422 063	86 537	48 465
2001	430 321	86 333	47 453
2002	434 258	86 073	47 264
2003	437 731	86 802	47 935
2004	451 379	89 195	49 049
2005	463 799	91 332	50 162
2006	490 544	97 677	53 993
2007	521 101	104 696	58 252
2008	544 196	108 650	59 665
2009	535 282	106 651	58 437
2010	546 245	107 757	58 643

Veränderung des Bruttoinlandprodukts
gegenüber dem Vorjahr (%) ► 1993–2010

T_2

	Nominell		
	Schweiz	Agglomeration Zürich	Stadt Zürich
1993	2,2	4,0	6,8
1994	2,5	2,0	1,5
1995	1,1	1,0	1,1
1996	0,8	3,2	5,5
1997	1,9	4,2	6,4
1998	2,9	4,4	5,7
1999	1,9	2,5	2,9
2000	4,8	6,7	8,1
2001	2,0	-0,2	-2,1
2002	0,9	-0,3	-0,4
2003	0,8	0,8	1,4
2004	3,1	2,8	2,3
2005	2,8	2,4	2,3
2006	5,8	6,9	7,6
2007	6,2	7,2	7,9
2008	4,4	3,8	2,4
2009	-1,6	-1,8	-2,1
2010	2,0	1,0	0,4

Bruttoinlandprodukt indexiert
mit Basis 1992 (= 100) ► 1992–2010

T_3

	Nominell		
	Schweiz	Agglomeration Zürich	Stadt Zürich
1992	100,0	100,0	100,0
1993	102,2	104,0	106,8
1994	104,7	106,0	108,4
1995	105,9	107,1	109,5
1996	106,7	110,5	115,5
1997	108,8	115,1	123,0
1998	112,0	120,2	130,0
1999	114,2	123,2	133,8
2000	119,6	131,5	144,7
2001	121,9	131,1	141,6
2002	123,0	130,7	141,1
2003	124,0	131,9	143,1
2004	127,9	135,5	146,4
2005	131,4	138,7	149,7
2006	139,0	148,4	161,2
2007	147,6	159,0	173,9
2008	154,2	165,0	178,1
2009	151,7	162,0	174,4
2010	154,8	163,7	175,0

GLOSSAR

Agglomeration Zürich Eine Agglomeration entspricht den städtischen Gebieten und ist die Zusammenfassung von Kernstadt und den mit ihr formal und funktional verflochtenen Umlandgemeinden. Im Anschluss an die Volkszählung 2000 hat das Bundesamt für Statistik die Abgrenzung der Agglomerationen aktualisiert. Gemäss dieser Abgrenzung umfasst die Agglomeration Zürich neben der Kernstadt Zürich weitere 130 Gemeinden in den Kantonen Zürich, Aargau und Schwyz.

BIP, nominell Das Bruttoinlandprodukt misst die Wertschöpfung der Wirtschaft in einer bestimmten Region. Das nominelle BIP entspricht den Waren und Dienstleistungen zu aktuellen Preisen. Dagegen werden die Daten beim realen BIP um die Inflationseffekte bereinigt.

BIP, indexiert Das Bruttoinlandprodukt misst die Wertschöpfung der Wirtschaft in einer bestimmten Region. Das indexierte BIP zeigt die Veränderung ausgehend von einem Basisjahr. Damit können Entwicklungen in verschiedenen Regionen besser verglichen werden als mit nominellen Zahlen.

Branche Die Branchenstruktur in dieser Analyse entspricht der Hierarchie der Wirtschaftsabteilung in der NOGA (Zweisteller-Ebene). Bei der Zuteilung der Arbeitsstätten und Beschäftigten zu den Wirtschaftszweigen wurde die Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige nach der Definition NOGA verwendet (Nomenclature Générale des Activités économiques). Da für die Berechnung des regionalen BIP verschiedene Datenquellen verwendet werden und diese noch nicht alle auf der aktuellsten Version 2008 beruhen, sind die Daten noch gemäss NOGA 2002 aufgeschlüsselt.

NOGA Die NOGA (Nomenclature Générale des Activités économiques) ist die vom Bundesamt für Statistik verwendete Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige.

Vollzeitäquivalent Zur besseren Vergleichbarkeit werden Teilzeitstellen auf Vollzeitstellen umgerechnet. Die Vollzeitäquivalente werden ermittelt, indem die nach drei Kategorien unterteilten Beschäftigten (Vollzeit, Teilzeit 1 und Teilzeit 2) mit dem mittleren Beschäftigungsgrad der jeweiligen Kategorie multipliziert werden.

LITERATUR

- Methodenbericht zum regionalen BIP, Statistik Stadt Zürich, 2011

QUELLEN

- Institut Créa de macroéconomie appliquée, Lausanne
- BFS, Sektion Löhne, Neuenburg
- BFS, Sektion Unternehmensstatistik, Neuenburg

VERZEICHNIS DER TABELLEN, GRAFIKEN UND KARTEN

Tabellen		
T_1	Bruttoinlandprodukt (Mio Fr.) – 1992–2010	20
T_3	Bruttoinlandprodukt indexiert mit Basis 1992 (= 100) – 1992–2010	20
T_2	Veränderung des Bruttoinlandprodukts gegenüber dem Vorjahr (%) – 1993–2010	20
Grafiken		
G_1.1	Stadtzürcher Wirtschaftsindikatoren 1992–2010	6
G_1.2	Anteile der Stadt und der Agglomeration Zürich an der Gesamtschweiz – nach diversen Merkmalen, 2008–2010	6
G_2.1	Das nominelle Bruttoinlandprodukt – nach Region, 1992 und 2010	7
G_2.2	Das nominelle Bruttoinlandprodukt – Veränderung gegenüber dem Vorjahr, 1993–2010	7
G_2.3	Bruttoinlandprodukt indexiert (nominell) – 1992–2010	8
G_2.4	Anteil am schweizerischen Bruttoinlandprodukt – nominell, nach Region, 1993–2010	9
G_2.5	Bruttoinlandprodukt pro Vollzeitäquivalent – nominell, nach Region, 1992–2010	9
G_2.6	Veränderung des Bruttoinlandprodukts pro Vollzeitäquivalent gegenüber dem Vorjahr – nach Region, 1993–2010	9
G_2.7	Das BIP und das BIP pro Vollzeitäquivalent – Wachstumsraten gegenüber dem Vorjahr, 1993–2010	10
G_2.8	Das Bruttoinlandprodukt pro Einwohner/-in – nach Region 1992–2009	11
G_3.1	Wertschöpfungsanteile nach Sektoren – nach Region, 2010	12
G_3.2	Entwicklung des Bruttoinlandprodukts – nach Branche, 1992–2010	13
G_3.3	Bruttoinlandprodukt – Anteile nach Branchen und Regionen, 2009	14
G_3.4	Bruttoinlandprodukt pro Vollzeitäquivalent – nach Branche, 2010	15
G_3.5	Veränderung des Bruttoinlandprodukts gegenüber dem Vorjahr – Top 5 Branchen, 1993–2010	15
G_3.6	Veränderung des Bruttoinlandprodukt pro Vollzeitäquivalent – Top 5 Branchen, 1993–2010	15
G_3.7	Wachstum Beschäftigung / BIP pro Vollzeitäquivalent – nach Branche, 2008–2010	16
G_3.8	Wachstum BIP und Wachstum BIP pro Vollzeitäquivalent – nach Branche, 2008–2010	16
G_4.1	Wertschöpfung im Finanzsektor – Wachstumsraten gegenüber dem Vorjahr, 1993–2010	17
G_4.2	Wertschöpfung und Produktivität im Finanzsektor Stadt Zürich – Wachstumsraten gegenüber dem Vorjahr, 1993–2010	17
G_5.1	Bruttoinlandprodukt nach Regionen – 2000–2010	18
G_5.2	Bruttoinlandprodukt nach Regionen – Wachstumsraten gegenüber dem Vorjahr, 2001–2010	18
Karten		
K_1.1	Die Gemeinden der Agglomeration Zürich – Definition Volkszählung 2000	5

WEITERE PUBLIKATIONEN ZUM THEMA

**MET 1/2011****Methodenbericht – Das Zürcher BIP****Stadt und Agglomeration**

Claudio Sfreddo, Délia Nilles, Rolf Schenker

Diese Publikation stellt das Verfahren zur Schätzung des regionalen Bruttoinlandprodukts (BIP) der Stadt und Agglomeration Zürich vor. Das BIP ist eine monetäre Masszahl für den in einem gegebenen Wirtschaftsraum während einer bestimmten Periode durch Produktionstätigkeit erzeugten Mehrwert. Die hier präsentierten Daten werden anhand einer Top-down-Methode geschätzt. Der Hauptgrund dafür ist, dass sich dieses Vorgehen auf öffentlich verfügbare oder leicht zugängliche Daten stützt.

Die BIP-Daten werden quartalsweise im «Wirtschaftsbarometer Zürich» publiziert.

28 Seiten

Artikel-Nr. Einzelverkauf 1 004 418

Preis Einzelverkauf Fr. 17.–

ISSN 1662-8489

**Wirtschaftsbarometer**

Das Wirtschaftsbarometer Zürich enthält alle wirtschaftlichen Kennzahlen der Stadt Zürich. Hier finden Sie beispielsweise die aktuellen Zahlen des regionalen Bruttoinlandprodukts (Stadt und Agglomeration), Daten zum Zürcher Arbeitsmarkt, zur Entwicklung der Konsumenten- und Mietpreise sowie die regionalen Resultate der Umfragen der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich. Ebenfalls hier publiziert werden die Ergebnisse der Hotellerie- und der Aussenhandelsstatistik.

Erscheint quartalsweise

28 Seiten

Artikel-Nr. Einzelverkauf 1 000 701

Artikel-Nr. Abonnement 1 000 700

Preis Einzelverkauf Fr. 15.–

Preis Abonnement Fr. 35.–

ISSN 1663-1927

➔ **An weiteren Informationen interessiert?**
Abonnieren Sie unseren Newsletter oder die
SMS-Mitteilungen unter www.stadt-zuerich.ch/statistik

